

Rheinwein.

Zum Rhein, zum grünen Rheine
Zieht es mich mächtig hin;
Nach seinem goldenen Weine
Steht ewig mir der Sinn.

Zu seinen Burgen zieht's mich
Auf starrem Felsgestein,
Das in ihre grünen Arme
Die Reben schließen ein.

Im grauen Gemäuer schrecken
Krächzende Dohlen empor —
Fort, fort, ihr scheuen Gesellen,
Der Sorgen dunkler Chor!

Wir lagern im schattigen Burghof
Nach heißem, mühevolem Lauf;
— „He, Wirthin zum grünen Kranze,
Bring uns vom Besten herauf!“

„Schaff' uns die staubigen Flaschen
Herauf auf dem dunklen Schacht,
Wo sie nach der Sonne gedürstet
In allzulanger Nacht.“

„Laß in die deutschen Römer
Perlen den deutschesten Wein;
Bei altem Rüdeshheimer
Will gern ein Deutscher ich sein!“

Heidi, wie das leuchtet und flimmert,
Wie flüssigen Rheingoldes Blut!
Hoch lebe du feuriger Regen!
Du schaffest mir frischen Mut!

O Rhein, nach deinen Bergen
Sehn' ich mich jedes Jahr;
Zu deinem goldenen Weine
Zieht es mich wunderbar!

Am Rhein, im August 1883.

Karl Mersch.